



**Sara Benaglia (Italien): *The jealousy of the form*, 2014,
Chromstahl, rohrförmig, Humus**



Zu den notorisch missverstandenen Weisheiten gehört ein Aphorismus aus den Satiren des Dichters Juvenal: *Mens sana in corpore sano*. Fast immer wird er dahingehend interpretiert, dass ein gesunder Geist nur in einem gesunden Körper zu finden sei. Juvenal hat aber lediglich gemeint, dass man darum beten soll, weil in einem sportlich gestählten Leib allzu oft ein schwacher Intellekt wohne. Doch wenn ein Missverständnis erst in der Welt ist, lebt es hartnäckig weiter.

Mit dem Begriff der körperbasierten Performance lässt sich Sara Benaglias Kunstform im Seminarraum der vierten Etage umschreiben. *The jealousy of the form*, so nennt sie ihre Arbeit, definiert eine Synthese von Ereignis und Werk, von Präsenz und Darstellung. Die Künstlerin aus Bergamo macht hier den auf der Bühne agierenden Körper als Projektionsfläche für gesellschaftliche Rollen zum Thema.

Zwei chromierte Objekte sind auf einer weissen Fläche in Szene gesetzt. Darunter liegt jeweils eine geometrische Form aus schwarzem Humus. Zu überdimensioniert, um leicht hantierbare Objekte zu sein, doch zu klein, um als Monumente durchzugehen, lassen sie einen Gebrauchswert zur Körperertüchtigung erahnen.

Auf das Wesentliche reduziert rufen die Objekte in ihrer Formensprache den Funktionalismus und die Neue Sachlichkeit des Bauhauses auf. Ein Vergleich mit Mies van der Rohes leichten, sehnigen Bau- und Gliederkörpern drängt sich auf.

Sich an Fitnessgeräten zu quälen um für eine Welt voller Herausforderungen zu trainieren, ist keine Erfindung des zwanzigsten Jahrhunderts. Neu aber ist, dass der Sport in weiten Teilen des alltäglichen Lebens eine immer wichtigere Rolle spielt. Gerade an der Mode ist dies ablesbar. Wir gehen ins Gym, wir sehen Sport im Fernsehen wir besuchen Sportveranstaltungen, wir kaufen Sportbekleidung und Turnschuhe bestimmter Labels, um sie in der Freizeit oder bei der Arbeit zu tragen. Sport ist zur Bewegungskultur der Leistungsgesellschaft geworden.

The jealousy of the form thematisiert die Selbstkonditionierung des Körpers und das Streben nach permanenter Leistungssteigerung. Schneller, höher, weiter – so lautet das Credo.

Den Angelpunkt in dieser Performance bildet die reale Raumerfahrung, die mit einer realen Zeiterfahrung gekoppelt ist. Nahe am Geschehen positioniert, sehen wir den Akteur das Feld betreten. Sofort beginnt das Workout, aber die Ziellinie ist erst nach sechs Minuten erreicht. Die hochgewachsene und elastische Gestalt des halbnackten Körpers ist durch nichts vom Durchhalten ablenkbar.

Durch die Variationen der Bewegungsmotive, die Sprünge sowie der Wechsel von auf und ab, wird das sportliche Geschehen stark rhythmisiert. Das Verwischen der Erde auf dem Boden manifestiert die schnelle Laufbewegung auch visuell. Der fragmentarische Abdruck des Körpers gerät zum Bild. Zugleich gibt die am Körper haftende Erde den Hinweis, dass sich der Mensch nie vollständig von den Gesetzen der Natur lösen kann.

art@tell 2015: Die Werke im Überblick

EG, Eingang: Raúl Rebolledo, *The fool's gold*, 2014.

EG, Lounge: Javier Artero, *The Periplus*, 2014.

1. OG, Korridor, links: Warattaya Bullôt, *Know where*, 2014.

2. OG, Korridor, links: Jiwon Kim, *The artist's hair*, 2012-2014.

4. OG, Seminarraum, rechts (58-424): Sara Benaglia, *The jealousy of the form*, 2014.